

mehr als 2000 Geweihe zählt, die über Fjelden aufwärts in die unermesslichen Wüsten, gefolgt von der Familie und umkreist von den wachsamem Hunden. Der Hausvater bestimmt endlich einen zur Winterrast geeigneten Ort. Hier baut er seine Hütte. Dabei sucht er gern die Nähe einer geschützten Schlucht, wo Birke und Kiefer wachsen, wo ein Bach niederstürzt, und er baut dann diese Hütte etwas fester als das leichte Sommerzelt, bedeckt sie von außen mit Rasen, bekleidet sie innen mit den Fellen des Tieres, dem er alles verdankt, und erwartet nun, umringt von seinen Vorräten, die weiße, warme Decke, welche der Himmel ihm aus den Wolken schickt. Der Schnee fällt ellenhoch; aber das Renttier achtet das nicht. Es weiß mit seinen Hufen die Hülle fortzuscharren, weiß die Kräuter und Moose darunter zu finden und irrt auf diesen ungeheuren Schneefeldern umher, ohne je eines Stalles oder einer Wartung zu bedürfen.

Neben dem Wohnplatze des Lappen steht meist noch ein Zelt. Hier speichert er auf, was er an Mehl, Fellen und Geräten besitzt. Gewöhnlich aber hat er nichts als einige hölzerne Schüsseln, einen Kessel, einige Kleidungsstücke, einige Pelzdecken, und an den Zeltstangen hängen die Renttiermagen, worin er seinen Milch- und Käsevorrat verwahrt. Auf einer andern Seite der Hütte ist aus Pfählen eine Art Hürde gemacht, in welcher die Renttiere des Tages zweimal gemolken werden. Dies ist das Anziehendste für den Fremden. Die Hunde und Hirten treiben die Herden herbei, und die schönen Tiere mit den klugen, milden Augen bilden einen Wald von Geweißen. Die Kälber umringen die Mütter, und die jungen Tiere erproben spielend und stoßend ihre Kraft. Beim Melken wird jedem Tiere eine Schlinge übergeworfen, damit es stille steht, und diesen Zügelriemen gebrauchen die Lappen mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Das Renttier giebt wenig Milch, aber sie ist fetter als jede andere und außerordentlich nahrhaft. Jedes Mitglied der Familie bekommt seine Portion, ein anderer Teil wird zu der täglichen Suppe verwendet, welche, mit Mehl oder auch mit Renttierblut und Fleisch gemischt, eine wohlschmeckende, stärkende Speise gewährt. Der Rest der Milch wird zu Käse gemacht. Im Winter läßt man die Milch auch wohl gefrieren, so daß man sie in Tafeln schneiden kann. Sie verliert dabei durchaus nichts von ihrer süßen Frische und ist namentlich auf Reisen ein sehr dienliches Nahrungsmittel. Fleisch und Milch des Renttiers bilden überhaupt die wichtigste Nahrung des Lappen, und nur durch die Kräftigkeit derselben wird es ihm möglich, die Furchtbarkeit des Winters zu überdauern.

Das Renttier ist ausgewachsen so groß wie ein starker Hirsch, und ein solches Tier kostet dort zwei bis drei Speiesthaler. Braten und Keule schmecken ähnlich wie Hirschbraten; das Fleisch ist aber röter, weicher und saftiger. Die Keulen werden auch geräuchert und als Renttierfinken weit versandt.

Mügg.

#### 41. Die Fledermaus.

Raum ist die Sonne gesunken, noch kämpft das Zwielficht mit der nahenden Nacht, so schwirrt schon pfeilschnell die dunkle, unheimliche Gestalt der Fledermaus über dem Haupte des spät dahinschreitenden Wanderers. Der kleine, weiche Körper des Tieres hat das sammetne Fell der Maus.